

Kloster Mels für das Sarganserland Die Kapuziner im Lauf der Zeiten

Die Kenntnis zur Geschichte über das Kloster ist der wissenschaftlich fundierten Zusammenstellung von Beda Mayer (1893-1983), dem Provinzarchivar der Schweizer Kapuziner in Luzern, in der *Helvetia Sacra* 1974 zu verdanken. Der dazu von der *Helvetia Sacra*¹ beauftragte Autor, da Mitglied des Kapuzinerordens, quasi ein Insider, schrieb die Geschichte dennoch nicht im Sinne «*pro sua domo*», sondern sachlich und verarbeitete alles bis 1973 greifbare Schriftgut und Schrifttum kritisch.² Den Blick von außen in die Geschichte der Kapuziner von Mels im Sarganserland erfolgte fast 40 Jahre später: Mathias Bugg aus Berschis bei Walenstadt bietet 2013 einen reich bebilderten Tour d'horizon zu 350 Jahren Kapuziner im Sarganserland anlässlich der Erinnerung an den 1654 vollendeten Klosterbau.³

1. Zuerst franziskanische Beginen und dann Kapuziner in Mels

Zu betonen gilt, dass bereits seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Mels eine franziskanische Niederlassung sich befand, wie Ursus Brunold in der *Helvetia Sacra* 1995 darlegt:⁴ Beginen, verbunden mit dem Or-

1 Zur *Helvetia Sacra* (= *HS*): Das von 1964 bis 2007 erschienene Handbuch erfasst systematisch die katholischen Institutionen der Schweiz von ihrer Gründung bis zur Aufhebung respektive bis zum Fortbestand (Status 2007), wobei vor allem institutionelle Gesichtspunkte berücksichtigt werden. Der erste Band erschien 1972, der Abschlussband mit dem Index 2007. Insgesamt ca. 20'000 Seiten sind in 28 Bänden beziehungsweise 34 Teilbänden von 233 Autoren und Autorinnen aus der Schweiz und dem Ausland erarbeitet worden und beschreiben die Geschichte von ca. 1000 kirchlichen Institutionen mit 24'500 biographischen Notizen zu deren Oberen. Zum Handbuch und Nachschlagewerk siehe: Petra Zimmer, *Vorwort*, in: *HS X (Register/Index/Indice)*, Basel 2007, 5-9). - Betreffend die Kapuziner: *HS V/2 (Der Franziskusorden. Die Kapuziner und die Kapuzinerinnen in der Schweiz)*, Bern 1974.

2 Beda Mayer OFM Cap, *Kloster Mels*, in: *HS V/2*, 382-402. Ein damals für Beda Mayer auch heute weiterhin wichtiger Quellenüberblick bietet das «*Compendium Archivorum Localium*» von 1682; konkret zu Mels siehe: PAL 79, 155-1884.

3 Mathias Bugg, *Ein Kapuzinerkloster im Sarganserland als gar nützlich Werk*; in: *Terra Plana (Zeitschrift für Kultur, Geschichte, Tourismus und Wirtschaft: Sarganserland, Werdenberg, Obertoggenburg, Fürstentum Liechtenstein, Bündner Herrschaft und Gaster)* 4/2013, 24-28.

4 Ursus Brunold, *Mels SG*, in: *HS IX/2 (Die Beginen und Begarden in der Schweiz)*, Basel/Frankfurt a.M. 1995, 366-368.

den Minoriten-Konventualen, lebten als Schwestern nach der Terziar-Regel des hl. Franziskus von Assisi. Sie waren daher keine Nonnen des Klarissenordens.⁵ Im Sarganserland war es die einzige franziskanische Schwesterngemeinschaft. Die quasi benachbarten Beginen-Häuser Walenstadt und Sargans waren mit dem Predigerorden des hl. Dominikus verbunden.⁶ Das Schwesternhaus in Mels, oft auch «*klos*» genannt, lag ganz nahe zur Pfarrkirche, wo eine Betkapelle für die Schwestern angebaut war. Das Schwesternhaus brannte 1556 vollständig ab; dabei erlitt auch das Dach der Pfarrkirche Schaden.

Das Beginenkloster war bereits vor und zu der Zeit von 1556 unterbesetzt; verblieben war noch eine Schwester. Obdachlos geworden erhielt sie eine der Kaplaneien zur Wohnung. Ihr Tod 1577 bedeutete das Ende der Präsenz franziskanischer Frauen.

Die Beginen in Mels durchlebten die Ära der Reformation, die im Sarganserland fast alle Gemeinden erfasst hatte. Die Gemeinde Mels beschloss am 27. September 1529, dem alten Glauben gänzlich zu entsagen. Der Sieg der katholischen Streitkräfte in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 veranlasste wie bei den meisten Gemeinden des St. Galler Oberlandes auch bei Mels und den Nachbargemeinden im Sarganserland die Rückkehr zum alten Glauben.

Zur Sicherung der noch längst nicht gefestigten katholischen Lebensweise bemühten sich die so genannten «*V katholischen Orte*»⁷ im Verbund mit dem päpstlichen Nuntius und dem Churer Bischof. Zur Remedur der angeprangerten Übelstände war 1613 die Gründung eines Kapuzinerklosters im Sarganserland - Walenstadt, Flums, Ragaz, Sargans und Mels - beschlossen worden. «*Stärkung des Glaubens*» war das Thema, das ja aus den katholischen Reformbestrebungen des Tridentinischen Konzils im 16. Jahrhundert als Antwort auf die Reformationen hervorging, hinter dem der die schweizerischen Lande visitierende Mailänder Erzbischof und Kardinal Karl Borromäus, ehemals Sekretär der dritten Session des Tridentinums, die treibende Kraft in den Siebziger- und Achtzigerjahren

5 Mathias Bugg schreibt irrtümlich vom Platz «*des ehemaligen Klarissinnenklosters*».

6 HS IX/2, 368-370 (Sargans) u. 375-377 (Walenstadt).

7 Das sind die seit der Reformation katholisch verbliebenen Stände Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden (Nidwalden u. Obwalden) und Zug bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft 1798, aus denen sich dann die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Nidwalden/Obwalden und Zug als sogenannte «*Innerschweiz*» entwickelt haben. Vgl. Fritz Glauser, *Innerschweiz*, in: *Historisches Lexikon der Schweiz* (= *HLS*), Bd. 6, Basel 2007, 640-643.

des 16. Jahrhunderts war. Diesem bereits 1610 heiliggesprochenen Kardinal - auch als Patron der katholischen Stände der Schweiz gekürt - ist durch seine tatkräftige Unterstützung zusammen mit den wirtschaftlich und politisch sowie konfessionell katholisch reformfreudig praktizierenden Heiliggrabrittern der Innerschweiz wie Walter von Roll (Uri), Johann Melchior Lussy (Nidwalden) und hernach von Caspar Pfyffer von Altshofen (Luzern) die Einführung der Kapuziner in der Schweiz nördlich der Alpen zu verdanken: Altdorf (1581), Stans (1582/1584) und Luzern (1583/1588).⁸

2. Streit um Ort der Niederlassung

Die Verwirklichung eines Klosters in Mels ließ aber seit 1618 etwas mehr als 40 Jahre auf sich warten. Erst 1654 war ein Kapuzinerkloster für das Sarganserland in Mels einzugsbereit realisiert. Die Gründe für die lange Zeit vom Jahr des Beschlusses bis zum Jahr der Fertigstellung des Klosters in Mels sind mehrere:

- die Unentschlossenheit innerhalb der 19 eidgenössischen Tagsatzungen in Baden, in welchen die 5 katholischen Stände und der konfessionell gemischte Stand Glarus wie auch der reformierte Stand Zürich aufeinandertrafen,
- die Frage der Finanzierung,
- der Streit unter den fünf Orten des Sarganserlandes, weil jeder die Kapuziner in seiner Nähe haben wollte.

Unter den Orten setzte sich Mels nach langen Streitigkeiten, besonders mit Sargans, bis 1650 immer mehr durch. Büel, wo einst das 1556 abgebrannte Schwesternkloster gestanden hatte, am Weg von Mels nach Wangs sollte der Bauplatz sein. Die Lage befriedigte aber nicht, und so wurde mit dem Erlös aus dem Verkauf des Areals Büel dann der Bauplatz im Bünthen oder Melibünthen, wenige Minuten von der Pfarrkirche entfernt, erworben mit Einverständnis des damaligen Provinzialministers der Schweizer Kapuziner, Sebastian von Beroldingen. Die Bitte der Gemeinde Mels an das im Oktober 1650 in Konstanz tagende Provinzkapitel der Schweizer Kapuziner, den Bauplatz zu confirmieren, fand Gehör. Drei Kapuziner wurden am 3. November 1650 nach Mels entsandt, ihr erster Oberer war Pazifik (Schiffmann) von Luzern. Das nochmalige Dementi

⁸ Christian Schweizer, *Carlo Borromeo und die Pionierzeit der Kapuziner in der Schweiz. Die Kapuziner zu Lebzeiten Borromeos im Spiegel der Quellenaufarbeitung des Ordens. Zum 400. Jubiläum der Heiligsprechung des von Schweizer Kapuzinern verehrten Mailänder Kardinals*; in: *Helvetia Franciscana* (= HF) 39 (2010), 181-210.

von Sargans wegen des Standortes hatte keinen Erfolg; der Entscheid fiel im April 1651 eindeutig zugunsten des Projektes Mels.

3. Bau und Finanzierung des Klosters 1651-1654

Der Bauplan wurde von den neun Brüdern, darunter der Provinzialminister Sebastian an der Spitze, am 19. April 1651 unterfertigt und genehmigt, unterschrieben von einer hochdotierten Baukommission. Hinter diesen Namen stehen sechs Brüder, die im Bauwesen der Kapuzinerklöster als gewählte «*Fabricatores*» reichlich Erfahrung und Praxis mitbrachten und Klosterbaulandschaften nachhaltig mitgeprägten und einer, der gut instruiert zum ersten Mal ins Bauwesen eingestieg:⁹

- der amtierende Provinzialminister P. Sebastian (von Beroldingen) von Altdorf Bauleiter 1639-1650 und hernach 1654-1656;
- P. Ludwig (von Wyl) von Luzern Bauleiter 1644-1646, später 1652-1654, danach Provinzialminister;
- P. Matthias (von Herbstheim) von Augia Dives (= Reichenau) im Zeitraum 1623-1653 siebenmal Bauleiter und im Zeitraum 1620-1654 sechsmal Provinzialminister;
- Theobald (Hofer) von Luzern im Zeitraum 1639-1653 durchwegs Bauleiter;
- der Laienbrüder Vinzenz (Spring) von Pruntrut im Zeitraum 1630-1638, 1646 und 1650-1652 Bauleiter.
- Der Laienbruder Matthäus (Feer) von Luzern begann seine Karriere als Bauleiter 1651.

Matthäus Feer wie auch der nach Mels bestellte Superior Theobald Hofer leiteten und überwachten das Baugeschäft in Mels. Der Klosterplan für Mels entspricht dem vom Schweizer Provinz-Baumeister und Laienbruder Probus (Haine) von Pfullendorf (Baden) neu angelegten Baubuch mit Anweisungen für Kapuzinerklöster, in welchem Grundrisse, Maße und Ausstattungen für Konventbau und Kirche festgehalten sind.¹⁰ Als weltlicher Baumeister ist ein Johann Küeni genannt.

9 Liste der Fabricatores Provinciae Capuccinorum Helveticorum überliefert in Provinzarchiv Schweizer Kapuziner Luzern (= PAL) Ms 149 Protocollum maius I, 137: Nomin RR.PP.& FF. Fabricatorum, & Anni, quibo hoc ad Munus electi & re=electi fuerunt.

10 Die Anweisungen im Baubuch des Br. Probus siehe PAL Ms 9. Vgl. Walther Hümmerich, *Anfänge des kapuzinischen Klosterbaues*, Mainz 1987; zu Mels siehe S. 60 (Fig. 38: Grundriss-Pläne Mels) 64, 135.; zu Probus Haine von Pfullendorf: S. 68, 139, 164, 236-238, Abb. 107-112, 114-122, 382, 384.

Das ganze Sarganserland spendete Geld für den Bau und lieferte die nötigen Baumaterialien. Die fünf katholischen Stände der Innerschweiz übernahmen den sogenannten «*Bauschilling*» in einem Betrag von 4'000 fl.; hinzu vermachte Johann Ludwig von Roll, Enkel des Altdorfer Klosterstifters Walter von Roll, nach seinem Eintritt in den Kapuzinerorden vor Ablegung der Profess sein ganzes Vermögen zugunsten des Klosters Mels. Im September 1654 zogen elf Kapuziner in ihr neues Kloster ein, und im gleichen Jahr am 11. Oktober konsekrierte der Churer Bischof Johann VI. Flugi die mit drei Altären ausgestattete Klosterkirche zu Ehren des hl. Karl Borromäus.

4. In wechselvollen Zeiten

Eine schwere Zeit durchlitt das Kloster im 19. Jahrhundert. Zur Zeit der Helvetik 1798-1803 war das Kloster in seiner Existenz ernsthaft bedroht, 1799-1801 zeitweise sogar verwaist. Die Brüder flohen vor den Franzosen über den Rhein nach Graubünden. 1802-1808 wurde das Kloster von den Provinzoberen zurückgestuft quasi zu einem Hospiz mit einem Superior anstelle eines Guardians, geriet in große finanzielle Not und erlitt schwere Schäden durch französische Einquartierungen. Eine Neuerung war der Klosterfriedhof. Für die verstorbenen Mitbrüder, die bis 1807 im Schiff der Kirche in die Grablege gelangten, war ab 1811 ein Friedhof links beim Kirchenportal angelegt.

Auf Basis des Badener Artikels liberaler Politik von 1834 beschloß der Kanton St. Gallen mittels katholischen Administrationsrats Bevormundungen im Klosterleben und in der Aushilfsseelsorge und zwang die Patres vor Ausübung der Seelsorge zur Prüfung vor einer staatlichen Kommission. Dies hatte auch Folgen auf die Substanz des Gebäudes und seiner Infrastruktur. So schreibt der Härkinger Kapuziner Matthäus Keust (1828-1898), einer der nachmaligen Photographie-Pionieren der Schweiz, in seiner Autobiographie rückblickend auf seine Melser Jahre 1854 bis 1857 als Prediger und Beichtvater: «*Im Kloster selber könnte ich nicht sagen, dass es mir so überaus gefallen hat. Es schien mir alles in einem recht armseligen Zustande zu sein, der Garten ausgenommen, in welchem schöne Rebge-
lände sich befanden. (...) Etwas 8 oder 14 Tage nach unserer Ankunft waren wir schon nach St. Gallen berufen, um die Prüfung zu bestehen.*»¹¹

11 Edierte Autobiographie siehe: P. Matthäus Keust. *Kapuzinerleben. Erinnerungen eines töricht-
ten Herzens 1840-1894*, hrg. v. Paul Hugger u. Christian Schweizer mit Beiträgen von Hans
Brunner, Zürich 1999 (*Das volkstümliche Taschenbuch*), 132-133.



Abb. 2a-b: «Ao. 1818. Scenographica Delineatio Monasterij V.V.P.P. Capucinatorum Melsij. Delin. P. L.» - Im 1818 perspektivische Zeichnung der Vorder- und Nebenseite des Klosters Mels. Hat gezeichnet P. Ludwig (Schönenberger) von Wil (1752-1820), Guardian in Mels 1817-1818. Die Aquarellzeichnung entspricht dem Plan von 1651 (ACap Mels Sch 16.836. © Kapuzinerkloster Mels)

Bis 1869 ist nichts an baulichen Veränderungen oder Verbesserungen überliefert. Unter dem Guardianat von Honorius Elsener 1869-1872 fanden erste Renovationen der Kirche und des Konventbaues statt. Zur Erweiterung um einige Zellen erhielt der Wohnbereich nordwestlich vom Kloster einen Anbau. Bei seiner Mutation 1879 als Guardian vom Kloster Olten, geplagt und bedrängt vom Kulturkampf, mit derselben Leitungsfunktion ins Sarganserland schreibt P. Matthäus: *«bestimmt nach Mels, wo ich mein praktisches Kapuzinerleben begonnen hatte und wo ich gerne gewesen war in meinen jüngern Jahren. Zum zweiten Male war ich also in Mels, nachdem ich 22 Jahre lang in andern Klöstern mich aufgehalten*

hatte. Aber wie ganz anders habe ich Mels und überhaupt den ganzen Missionskreis angetroffen. (...) So verlebte ich in Mels drei schöne Jahre. Ich war fast zu glücklich, die Vikarien, die ich hatte, waren gut gegen mich, die Familie zufrieden und glücklich, nach außen war das Kloster geachtet und wohl gelitten, überall, wo ich hinkam, nahm man mich gut auf, und so hatte ich nur, was ich wünschen konnte. Mein Gott, welch ein Unterschied zwischen Olten und Mels!»¹²

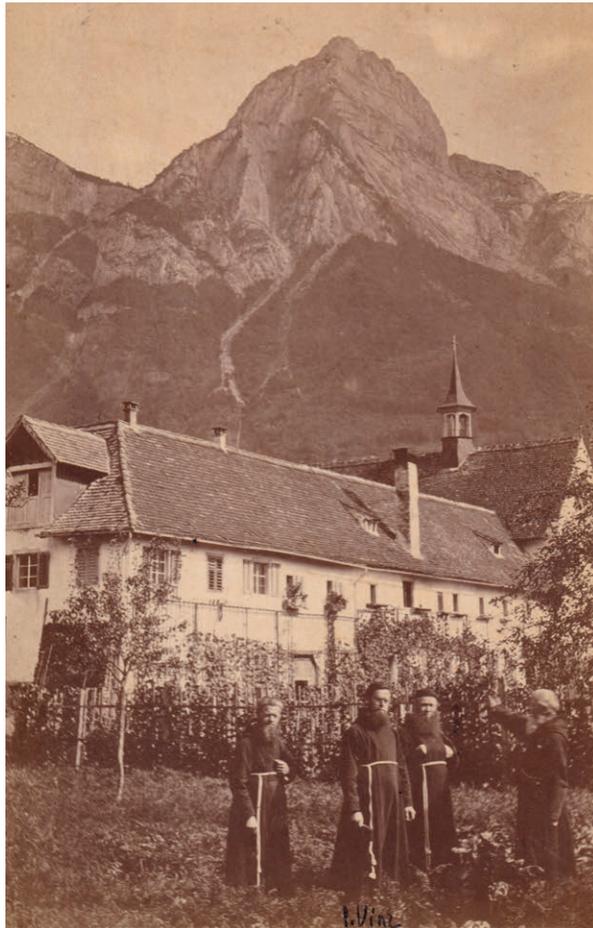


Abb. 3: Kapuzinerkloster Mels um 1880, Ansicht vom Garten, autophotographiert von P. Matthäus (Keust) von Härkingen (1828-1898), Guardian von Mels 1879-1882; auf dem Bild der Photograph zweiter von rechts (PAL Ikonothek; © PAL)

¹² Ebenda, 313 u. 326.



Abb. 4: Das Kapuzinerkloster Mels um 1880 von Osten gesehen, abseits von Mels allein in der «Bündte», wenige Gehminuten von der Pfarrkirche entfernt. Photographie von Mattäus Keust OFMCap (PAL Ikonothek; © PAL)



Abb. 5: Blick von Sargans nach Mels mit dem Kloster und der Pfarrkirche dahinter sowie der 1878 eröffneten Textilfabrik, photographiert von P. Matthäus Keust während seines zweiten Guardianats in Mels 1884-1887 (PAL Ikonothek; © PAL)

1890 waren Verhandlungen im Gange, um eine private Realschule im Kloster einzurichten, und dafür wurde 1892 ein Lehrer aus dem Orden nach Mels versetzt. Das Schulprojekt erhielt von den behördlichen Instanzen in St. Gallen keine Zustimmung, so dass bauliche Maßnahmen obsolet wurden.



Abb. 6: Der Blick vom Kirchturm der Pfarrkirche Mels auf die Klosteranlage und unbesiedelte Ebene in Richtung Sargans, photographiert von P. Matthäus Keust während seines zweiten Guardianats in Mels 1884-1887 (PAL Ikonothek; © PAL)

Die Kirche erfuhr 1923-1924 unter Architekt Adolf Gaudy eine weitere Renovation. Beim Pfortenbereich unmittelbar bei der Kirche wurde das sogenannte «Konradstübli» nach Plänen von Josef Steiner (Schwyz) angebaut. Kirche und Kloster erfuhren 1964 bis 1965 unter Architekt Felix Schmid (Rapperswil) und dem als Bauleiter waltenden Guardian Thaddäus Vonarburg eine durchgreifende Renovation, verbunden mit einem Anbau für Wohnzellen. Die Kirche wurde gemäß neuen liturgischen Vorschriften des Zweiten Vatikanums umgestaltet. Der St. Galler Bischof Josephus Hasler konsekrierte am 30. November 1964 den nunmehr einzigen Altar unter dem Chorbogen. Zuvor wurde die Liegenschaft am



Abb. 7: Das Kloster Mels nach Renovation und Erweiterung 1964/1965 um einen weiteren Flügel in einer Aufnahme vom Bauernseelsorger P. Sixtus Fäh OFM^{Cap} (1915-1976). Auffällig die Einfamilienhäuser rund um das Kloster (PAL Ikonothek)

25. Oktober 1962 ins Grundbuch aufgenommen und dem zivilrechtlichen Verein «Schweizerische Kapuzinerprovinz» zu Eigentum verschrieben. Seitdem obliegt der Unterhalt von Dach und Fach den Kapuzinern.

5. Traditionelle Seelsorge

Mels praktizierte seit seiner Gründung bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts eine traditionell kapuzinerische Seelsorge so, wie es auch in anderen Kapuzinerklöstern in der Deutschschweiz üblich war: Predigen und Beicht hören. Bereits um 1683 geschah die Aushilfsseelsorge in 19 Orten vom Sarganserland bis in die Rheintalebene: 13 Orte diesseits und 6 Orte jenseits des Rheins. Im 18. und besonders im 19. Jahrhundert sind auf Aushilfslisten und in Agenden des Guardians für ihn und seine Mitbrüder notiert: Predigten in Pfarreien und Kaplaneien, Segnen von Alpen, Religionsunterricht und Gottesdienste. Seelsorge der Melser Kapuziner war auch in Pfarreien des heutigen Fürstentums Liechtenstein, in den Pfarreien Gams, Wildhaus und Alt St. Johann gefragt. Die jeweiligen Fußmärsche dorthin müssen bis vor Einführung der Eisenbahn 1860

enorm, beschwerlich und zeitraubend gewesen sein. Ein nicht unwesentlicher Sektor war seit Gründung des Klosters die Konvertitenseelsorge bis ins 19. Jahrhundert hinein. Die Rückgewinnung Evangelisch-Reformierter in den Schoß der katholischen Kirche war eines der Pfeiler der katholischen Reform, für die die Kapuziner eingespannt wurden. Ein im Konventarchiv überlieferter «*Catalogus ab haeresi absolutorum*» dokumentiert 154 Konversionen von Zwinglianismen, Calvinisten und Lutheranern im Zeitraum 1679-1813.¹³

Um 1967 erstreckten sich pastorale Aushilfen auf 33 Pfarreien des St. Galler Oberlandes, im Fürstentum Liechtenstein und in Graubünden. Neun Laien-Drittordensgemeinden waren zu betreuen, Bauern- und Italiener-Seelsorge zu organisieren, Beichtvaterstellen in drei Schwesterngemeinschaften zu besetzen und Vikariate für Pfarrgeistliche zu übernehmen, Aushilfen in ehemaligen Stationen der Bündner Mission bis nach Tiefencastel und Savognin zu leisten. Für die benachbarte Kapuzinerpfarrei Mastrils mit ihrem Antonius-Heiligtum im Bistum Chur, einst eine Seelsorgestation der Kapuziner in der Bündner Mission im Auftrag der Propaganda Fidei von Rom, stellt seit 1991 das Kloster Mels den Pfarr-Administrator. Von 1654 bis 1970 hatte der Konvent im Schnitt 9 bis 12 Brüder, die Höchstzahl wurde 1761 mit 16 Brüdern erreicht, der tiefste Bestand war 1817/1818 mit fünf Brüdern.

6. *Kloster im Wandel von Kirche und Gesellschaft*

Seit 2015 zählt der Bestand jeweils 6 bis 7 Brüder. Die traditionelle Aushilfsseelsorge ist infolge des Wandels in Kirche und Gesellschaft rückläufig, einerseits wegen des Priestermangels in den Bistümern der Schweiz und wegen des fehlenden Nachwuchses bei allen Orden, aber auch wegen der personellen Not in der Seelsorge überhaupt, andererseits wegen der Loslösung von konfessionell geprägter Seelsorge in Pfarreien und Kaplaneien. Seelsorge-Kompetenzzentren sind gefragt. In dieser Hinsicht sehen die Kapuziner in Mels ihre Mitarbeit in den regionalen Seelsorgeräumen wie zum Beispiel jenen im Sarganserland. Gleichzeitig besuchen Tag für Tag Menschen aus Mels und Umgebung sehr gerne die schlicht gestaltete Messe der Kapuziner.

¹³ Siehe auch: Joseph Schacher, *Die Konvertitenkataloge der Schweizer Kapuzinerniederlassungen 1669-1891*, Freiburg Schweiz 1992, dort S. 273-290 die Auswertung des Melsener Konvertitenkataloges.



Abb. 8: Die vom dichten Wohngebiet umgebene Klosteranlage 2018 aus der Vogelperspektive (Photo Drohne: kurzschuss photography gmbh, Speicher)

Vor all diesem Hintergrund sieht die Schweizer Kapuzinerprovinz eine Zukunft für das Kloster Mels. Darum erfolgte 2014 bis 2019 in mehreren Phasen eine Totalrenovation von Kloster und Kirche mit baulichen, infrastrukturellen und funktionellen Änderungen und Anpassungen für die Zukunft, darunter auch die Klosterkirche mit Fertigstellung bis 2020.

Wie bei der Renovation und Erweiterung des Klosters 1964/1965 ist auch bei der jüngsten Totalrenovation unter dem beauftragten Architekturbüro Florin (Maienfeld) der typisch überkommene bauliche Charakter eines Kapuzinerklosters aus dem 17. Jahrhundert wie jener für Mels äußerlich pietätvoll gewahrt geblieben. Der alte Konventbau des Kloster Mels, wie er sich heute zeigt, ist eines der allerwenigen noch aktiven Kapuzinerklöster, das nie eine Aufstockung über die erste Wohnebene hinaus erfahren hat. Doch die Umwelt der Lokalität hatte sich geographisch und demographisch geändert: Vom 17. Jahrhundert bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts war das Kapuzinerkloster abseits von Mels gelegen, im 20. Jahrhundert ist es infolge der Bevölkerungszunahme inmitten neuer Siedlungen gelegen. Die Bilder aus dem 19. bis 21. Jahrhundert zeigen diese Verände-

zung deutlich und eindrücklich. Die veränderte Situation in Mels für die Kapuziner und ihre Nachbarschaft sowie darüber hinaus ist eine Chance: ein Kloster als Ort der Stille, Besinnung und Begegnung ganz nahe bei den Menschen mit ihren Bedürfnissen, Freuden und Leiden.

Die großzügigen finanziellen Zuwendungen aus der Bevölkerung und von vielen Institutionen und Firmen für die Erneuerung des Klosters Mels sind Beweis dafür, dass die Kapuziner im Sarganserland unter veränderten Bedingungen heute und morgen gebraucht werden. Was bei der Beschlussfassung der katholischen Orte der Alten Eidgenossenschaft zur Gründung des Kloster 1618 geschrieben wurde, gilt nach über 400 Jahren in Zeiten der Ökumene und Interreligiosität heute weiterhin: *«Ein Kapuzinerkloster im Sarganserland als gar nützliches Werk»*.